

In Vielfalt geeint

Europaschulen verpflichten sich, Schüler fit für das Leben und Arbeiten in Europa zu machen. Bei einem Besuch an der Europaschule Dortmund wird aber schnell klar, dass es vor allem auch um Respekt, Toleranz und die eigene Identität geht.

Europa ist für sie ganz normal. Die heutige Schülergeneration wächst mit dem Euro, der Reisefreiheit und regelmäßigen Europawahlen auf. Sie sind ein Teil von Europa ohne sich darüber Gedanken zu machen. Aber was, wenn sie sich doch Gedanken machen? „Unsere Kulturen sind schon unterschiedlich“, sagt Lea Rothe. Sie ist eine Neuntklässlerin der Europaschule Dortmund und nimmt zusammen mit ihrer Zwillingsschwester Luca am diesjährigen Spanisch-Austausch teil. Ihre Familie beherbergt deshalb im April für eine Woche ein Zwillingspaar aus der Stadt A Coruña. „Aber irgendwie sind wir uns auch sehr ähnlich“, gibt Lea dann zu bedenken. „Wir sind ein Team“, ergänzt ihre Austauschpartnerin Blanca Orro Corral. Mit „wir“ meint sie Europa. Damit beschreiben die Mädchen genau die Einsicht, die Europaschulen laut Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) ihren Schülern vermitteln sollen, nämlich die „Anerkennung des Gemeinsamen, eine kulturübergreifende Aufgeschlossenheit, die die eigene kulturelle Identität wahrt.“

Austauschprogramme

An diesem Mittwochmorgen im April sitzen insgesamt zwölf spanische Schüler der weiterführenden Schule „Instituto Adormideras“ mit ihren dreizehn deutschen Austauschpartnern in der Mensa der Europaschule Dortmund und bemalen Taschen als Andenken an die gemeinsame Zeit. Zu sehen sind die Skyline der Stadt, typischen Szenen beider Länder und natürlich die Logos der Fußballvereine. Es ist bereits der Rückbesuch und die anfängliche Scheu haben die Schüler längst abgelegt. Sie reden in einem Mix aus Englisch, Spanisch und Deutsch über ihre Erfahrungen im jeweiligen Gastland, die gemeinsamen Aktivitäten, das Familienleben und die unterschiedliche Mentalität der Menschen.

„Wir hoffen natürlich, dass auch Freundschaften darüber hinaus bestehen bleiben“, sagt die Spanisch- und Englischlehrerin Patricia Möller, die den Austausch auf deutscher Seite betreut. Die Austausch-Angebote sind wichtiger Bestandteil jeder Europaschule. „In den besten Zeiten haben wir gleichzeitig 120 Schüler im Austausch“, sagt Schulleiter Jörg Girrulat. Neben den zwölf spanischen Schülern sind zeitgleich noch Jugendliche aus Ungarn und Dänemark zu Besuch und im folgenden Monat kommen zwei Gruppen aus der Slowakei und den Niederlanden. Grundsätzlich haben alle Schüler die Möglichkeit an einem Austausch teilzunehmen, wenn sie es möchten. „Diese Begegnungen prägen den Umgang miteinander ungemein“, so Jörg Girrulat. Die Schüler bekämen ein Gefühl dafür, wie das Leben in anderen europäischen Ländern funktioniert.

Kriterien für Europaschulen

Um die Kontakte zu den europäischen Partnern kümmert sich vor allem die Europa-Koordinatorin der Schule, Eva Willeke-Brune. Ohne sie, so Schulleiter Jörg Girrulat, wären viele Projekte nicht umsetzbar. Denn alles, was mit Europa zu tun hat, müssten die Schulen „zusätzlich stemmen“. Zu den Kriterien für das offizielle Siegel „Europaschule“ der Landesregierung gehören neben den Austauschprogrammen außerdem die Möglichkeit von Praktika im Ausland, projektorientierte Partnerschaften sowie die Teilnahme an europäischen Projekten und Wettbewerben (vgl. Infokasten). Ein besonderes Projekt war für die Schule in Dortmund-Wambel im vergangenen Schuljahr die gemeinsame Teilnahme an einem europäischen Wettbewerb mit einem Netzwerk aller Europaschulen in Dortmund. Für den Wettbewerb hatten Schüler aller sieben zertifizierten Schulen einen Friedenssong geschrieben.

Seit vergangenem Schuljahr nimmt die Europaschule außerdem an einem so genannten *Erasmus+* Projekt teil. *Erasmus+* ist das Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union, worunter auch Schulbildung fällt. In Deutschland können sich Schulen beim Pädagogischen Austauschdienst um eine Förderung bewerben. „Fair Trade for a fair World“ (Fairer Handel für eine faire Welt) heißt das Thema des Projekts, an dem neben der Europaschule Dortmund Schulen aus fünf weiteren europäischen Ländern teilnehmen – Dänemark, Italien, Großbritannien, Österreich und die Slowakei. Die Dortmunder Schule trägt schon seit Jahren den Titel „Fair-Trade-Schule“ und nun kann dieser Schwerpunkt auch auf europäischen Boden ausgeweitet werden. „Es ist ein gigantisches Projekt“, sagt Eva Willeke-Brune. 50 Schüler und 12 Lehrer mussten während der Auftaktveranstaltung in Dortmund im Dezember 2015 in Familien untergebracht werden. Drei Jahre lang wird das Projekt von der EU finanziert – drei Jahre lang beschäftigen sich die Schüler mit der Entwicklung eines weltweiten Bewusstseins als Konsumenten.

Auch bei diesem Projekt verliert Europa für die Jugendlichen etwas von seinem abstrakten Charakter. Während des ersten großen transnationalen Treffens haben die Schüler in gemeinsamen Workshops das Thema Fair-Trade erarbeitet, den Stand in den verschiedenen Ländern verglichen und Fair-Trade-Institutionen im Ruhrgebiet besucht. Jörg Girrulat hofft, dass die Schüler dadurch lernen, stolz auf den europäischen Zusammenhalt zu sein. Amtssprache während des ganzen Projekts ist Englisch – wie eigentlich bei allen europaweiten Projekten. Deshalb legt die Dortmunder Gesamtschule viel Wert darauf, dass alle Schüler ab der fünften Klasse zusätzlichen Englischunterricht erhalten.

Bilinguales Konzept

Während die Spanischklasse gemeinsam mit ihren Gästen an jenem Mittwochmorgen die Taschen bemalen, basteln ein paar Räume weiter Siebtklässler Plakate. Darauf stehen Begriffe wie „Candy Shop“ und „Final Sale“ oder die Namen von U-Bahn-

Haltestellen. An der Wand hängen außerdem Kleider, Nagellackflaschen stehen auf einem Tisch und Chipstüten liegen im Schrank. Es wäre kaum zu erkennen, dass in diesem bunten Chaos gerade Englischunterricht stattfindet, wenn die Lehrerin Sabrina Tallen nicht „We are planning a Party“ an die Tafel geschrieben hätte. Es handelt sich bei dieser Schulstunde auch nicht um den normalen Englischunterricht, sondern um den sogenannten „Crossing Cultures“-Unterricht (CC-Unterricht).

„Wir wollten nicht nur einen bilingualen Zweig haben und nur ein einziges Unterrichtsfach auf Englisch anbieten, wie zum Beispiel Erdkunde oder Geschichte“, erklärt Gurrulat. Stattdessen sollen alle Schüler durch eine zusätzliche Englischstunde in der Woche in die Lage versetzt werden, sich im europäischen Kontext zurechtzufinden und zu verständigen. Mit diesem eigens entwickelten CC-Konzept erfüllt die Dortmunder Gesamtschule außerdem ein weiteres obligatorisches Kriterium des Schulministeriums (siehe Infokasten).

Der CC-Unterricht findet unabhängig vom englischen Fachunterricht statt – ohne Notenvergabe und ohne Leistungsdruck. „Es geht um den Spaß am Sprechen“, erklärt Sabrina Tallen die Idee dahinter. Und laut der Englischlehrerin funktioniert es sehr gut: „Ich motiviere die Kinder mit Themen aus ihrer Lebenswirklichkeit, da kann ich sie abholen. Mit Arbeitsblättern brauche ich ihnen hier gar nicht kommen.“ Es geht um Landeskunde, kulinarische Besonderheiten verschiedener Länder oder englische Filme und Musik.

An diesem Mittwochmorgen planen die Schüler die Abschlussparty für den anstehenden Schüleraustausch. Für die Party-Planung haben die Kleingruppen über mehrere Schulstunden unterschiedliche Themen vorbereitet. Es geht um das richtige Partyoutfit, die Dekoration und die Verpflegung. Immer wieder fordert Sabrina Tallen die Schüler aus ihrem Grundkurs auf, auch untereinander mehr Englisch zu sprechen. Im Mittelpunkt steht zu jeder Zeit die Kommunikation, nicht der fachliche Inhalt.

Neben dem bilingualen Angebot ist ein „Erweitertes Fremdsprachenangebot“ ein weiteres Kriterium für die Zertifizierung als Europaschule. Die Dortmunder Gesamtschule erfüllt dieses Kriterium durch die angebotenen Fächer Französisch, Spanisch, Latein und Niederländisch. Bei der Europaorientierung gehe es aber nicht nur um Sprache. „Europa verbindet viel mehr“, stellt Petra Parker fest. Sie hat die Stelle der didaktischen Leitung inne und sorgt dafür, dass Themen wie europäische Politik, Mobilität oder Kultur in den Lehrplänen auftauchen.

Europa als Thema im Unterricht

In den allgemeinen Lehr- und Bildungsplänen der Länder steht natürlich auch für Schulen ohne entsprechenden Schwerpunkt das Thema Europa auf dem Programm – vor allem in den Fächern Geschichte, Politik, Wirtschaft/Recht und Geographie. An Europaschulen dienen aber außerdem alle anderen Fächer dem Ziel der europäischen

Bildung. Konkret bedeutet dies an der Europaschule Dortmund, dass es in jedem Fach, in jedem Halbjahr einen europäischen Schwerpunkt geben muss. In Biologie ist es beispielsweise im zwölften Jahrgang der ethische Umgang mit Gentechnik in den europäischen Ländern und in der siebten Klasse das Waldsterben in Europa. In Musik gehen die Lehrer die Nationalhymnen durch, in Hauswirtschaft heißt ein beliebtes Thema „So frühstückt Europa“. Und auch in Mathe lässt sich der europäische Schwerpunkt finden, indem in der zwölften Klasse beispielsweise Parabeln anhand des europäischen Brückenbaus verdeutlicht werden.

„Unser Europa Curriculum müssen wir immer wieder neu etablieren und überarbeiten“, sagt Petra Parker. Neue Entwicklungen sollen so schnell es geht berücksichtigt werden. Denn Europa ist immer noch ein nicht abgeschlossenes Projekt, ein „Work in Progress“ wie es der EU-Parlamentspräsident Martin Schulz beschreibt (siehe Interview S.8). In allen Fächern sollen die Schüler auf das gemeinsame Leben in Europa vorbereitet werden, wie es sich aktuell darstellt. An Europa – so Jörg Gurrulat – könne man in unserer heutigen Zeit nicht mehr vorbeigehen. Nicht bei den aktuellen Entwicklungen. Und nicht in einer so bunten Stadt wie Dortmund, in der die Vielfalt überall sichtbar ist.

Infokasten: Welche Kriterien muss eine Europaschule erfüllen?

Als Europaschulen werden in Deutschland Schulen bezeichnet, die gewisse **Standards in der interkulturellen Zusammenarbeit** erfüllen. Sie sollen Schülern ein besseres Verständnis für Europa vermitteln. In NRW ist die Zertifizierung zur Europaschule seit dem 9. Mai 2007 durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen möglich.

Der **Kriterienkatalog** für weiterführende Schulen besteht aus drei Säulen: 1. ein erweitertes Fremdsprachenangebot sowie bilinguale Angebote; 2. Internationale Projekte und Partnerschaften, wozu auch Austauschprogramme, Auslandspraktika und Teilnahme an europäischen Wettbewerben gehören; 3. eine vertiefte Auseinandersetzung mit europäischen Inhalten im Unterricht und im Schulalltag. Für Grundschulen gelten die Kriterien in abgeschwächter Form.

In NRW gibt es zurzeit fast 150 Europaschulen. Zertifiziert werden Schulen jeweils für fünf Jahre, danach bedarf es einer **Re-Zertifizierung**. Weitere Informationen:

<http://www.europaschulen.nrw.de/>

Infokasten: Die Europaschule Dortmund

Die Gründung: Als die britischen Streitkräfte 1990 Dortmund verließen, stand die „Cornwall School“ leer und der Rat der Stadt beschloss, eine neue Gesamtschule zu gründen. Aus dem Gedanken heraus, dass die Schule ein „englisches Erbe“ antrat, wurde sie bereits 1998 – bevor es den offiziellen Titel gab – als Europaschule eröffnet.

Die Zertifizierung erhielt die Europaschule Dortmund dann 2008. Längst geht es nicht mehr nur um den sprachlichen Aspekt. Besonders wichtig ist der Schule beispielsweise das Namensziegel-Projekt „Erinnern für die Zukunft“. Dafür stellen Neuntklässler im Geschichts- und Kunstunterricht alljährlich Tonziegel her, um im Rahmen der Gedenkfeier der Stadt an sowjetische Kriegsgefangenen zu erinnern, die als Zwangsarbeiter in Dortmund zu Tode kamen.